



Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig

Predigt am Sonntag Lätare im Fernseh-Gottesdienst in Gunzenhausen

Liebe Gemeinde, liebe Große, liebe Kleine,
mir geht das nicht aus dem Kopf, was wir gerade von
Christophoros gehört haben. Das war solch ein großer
starker Mann! Nur den Mächtigsten wollte er dienen.
Irgendwann hat er die Leute Tag für Tag durch den
Fluss getragen. Und dann trägt er dieses Kind herüber.



Und das Wasser wird immer höher, je weiter er geht. Und am Ende hat er Todesangst: „Je weiter er schritt, je höher ward das Wasser, je schwerer ward das Kind auf seinen Schultern, so dass er in Angst kam und fürchtete, er müsste ertrinken.“

Was hier über den Christophoros erzählt wird, hakt ein in meinem Herzen in diesen Tagen, weil es mir genauso geht. Ich bin kein so großer und starker Mann wie der Christophoros. Aber auch als Landesbischof muss man möglichst oft stark sein, anderen Orientierung und Zuversicht vermitteln. Und ausstrahlen, dass wir nicht versinken werden in diesen Fluten von schlimmen Nachrichten und schrecklichen Bildern.

Aber auch mir sind die Tränen gekommen, als sie gesehen habe, die Bilder von den weinenden Kindern in der Ukraine, die ihr sicheres Zuhause verlieren, von der alten Frau, die von ihren Begleitern abgestützt, durch Ruinen humpelt, um sich in Sicherheit zu bringen. Auch mich hat eine unendliche Trauer erfasst, als ich bei meinem Besuch an der ukrainischen Grenze in Ungarn vor zwei Wochen die jungen Paare gesehen habe, die sich die ganze Zeit einfach nur eng umschlungen gehalten haben, bevor die Männer über die Grenze zurück in die Ukraine gehen mussten, um ihr Land zu verteidigen und vielleicht ihr Leben dabei zu verlieren. Auch mich hat

ohnmächtiger Zorn darüber erfasst, dass imperiales Machtdenken zu einem sinnlosen Krieg geführt hat, bei dem so viel Leid angerichtet wird und alle nur verlieren können.

Ich kann mir vorstellen, dass das gerade auch euch Kindern Angst macht, wenn jetzt überall immer nur noch von Krieg die Rede ist. Und die Erwachsenen die ganze Zeit davon reden. Und irgendwie da so eine Wolke der Beklommenheit über allem liegt. Und die Angst, ob der Krieg am Ende vielleicht sogar bis zu uns kommt.

Und das alles gerade jetzt, nach zwei Jahren Corona, wo wir doch eigentlich nur noch endlich wieder frei leben, ausgelassen spielen, das Leben endlich wieder genießen wollen!

Ja, uns geht es wie dem Christophoros, ob wir groß sind oder klein. Wir drohen in den Fluten der Angst und Sorge zu versinken. Und jetzt hören wir diesen Satz: „Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Der Satz lässt aufhorchen. Kann das sein? Kann das wirklich sein, dass meine Kraft größer wird, wenn ich schwach bin? Kann es sein, dass Gottes Kraft, die neue Türen öffnet, gerade in denen wirkt, von denen man es am wenigsten denkt? Z.B. den Kindern?

Ja, es kann sein! Es ist so! Eine der Szenen, die mich am meisten berührt haben, als ich die Filmberichte aus der Ukraine gesehen habe, war eine weinende Mutter, die interviewt wurde. Und neben ihr saß ihre kleine Tochter, die sie gestreichelt hat. Ich habe in diesem kurzen Moment, an dem das sichtbar war, soviel Liebe gespürt. Ich habe in dieser sichtbaren spontanen Geste eine ungeheuer kraftvolle Botschaft gespürt: Wir haben einander. Und wir gehen zusammen durch diese dunklen Tage. Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Christophorus trägt Christus durch die Fluten. Immer schwerer wird ihm die Last. So dass er fast darunter zusammenbricht. So ist das, wenn man Christus auf den Schultern hat. Wenn Du Christus auf den Schultern hast, kannst du das Leid nicht mehr verdrängen. Weil du nicht mehr wegschauen kannst. Weil du dich dem Leiden stellst. Weil du weißt: in den geringsten seiner Schwestern und Brüder, die jetzt in Not sind, begegnet dir Christus selbst.

Christophoros dachte, dass er in den Fluten versinken würde. Aber er ist angekommen auf festem Grund. Mit Christus auf den Schultern. Gottes Kraft ist in dem Schwachgewordenen mächtig geworden.

Ich kann den Frühling kaum erwarten. Vielleicht geht es euch Kindern ja auch so. Dass man endlich wieder raus kann, ohne dicke Mäntel anzuziehen. Dass die Bäume wieder grün werden und auf den Wiesen die Blumen rauskommen. Für mich ist das neues Leben, neue Kraft, neue Hoffnung. Dass das Osterfest in den Frühling fällt, passt dazu: Christus ist das neue Leben. So wie

nach der Kälte des Winters der Frühling kommt, so dürfen wir darauf hoffen, dass am Ende das Leben steht und nicht der Tod.

So ist das auch in die Christophoros-Legende gewesen. Sie geht nämlich noch weiter: Als Christophoros am sicheren Ufer angekommen ist, sagt das Kind: "Du hast mehr als die ganze Welt auf den Schultern getragen, Christophorus. Du hast den mächtigsten Herrn getragen, nämlich den, der Himmel und Erde erschaffen hat. Denn ich bin Christus, dem du in dieser Arbeit dienst. Als Zeichen nimm deinen Stab und stecke ihn neben deiner Hütte in die Erde. Er wird am Morgen blühen und Früchte tragen." Und Christophorus geht zurück zu seiner Hütte und steckt seinen Stab in die Erde. Als er am Morgen aufwacht, trägt der Stab tatsächlich Blätter und Früchte. Wo Christus bei uns ist, da ist Leben. Da ist Liebe. Da ist Beziehung! Man kann die Haltungen, die sich in diesem Krieg gegenüberstehen in zwei Bildern von den zentralen Protagonisten illustrieren. Auf der einen Seite ein langer langer Tisch im Kreml, an dessen einem Ende die engsten Mitarbeiter des Präsidenten eng beieinandersitzen. Dann lange nichts. Und am anderen Ende der Präsident, der Monologe hält. Die Beziehungskälte auf dem Bild lässt einen schon beim Zuschauen frösteln.

Und das andere Bild ist das Facebook-Bild des ukrainischen Präsidenten. Mit seiner Frau und seinen beiden Kindern eng umschlungen und alle fröhlich lachend. „Ich möchte nicht“, sagt Selenski, „dass meine Bilder in Ihren Büros hängen, denn der Präsident ist keine Ikone, kein Idol und kein Porträt. Hängen Sie stattdessen die Fotos ihrer Kinder auf und schauen Sie sich diese jedes Mal an, wenn Sie eine Entscheidung treffen.“

Ich kann den Satz so gut nachvollziehen. Wenn ich in das Gesicht meines jetzt dreijährigen Enkels schaue, dann weiß ich, warum ich mich für eine Welt einsetzen möchte, in der alle Menschen in Würde leben können und auch die außermenschliche Natur geachtet wird. Wenn ich ihn ausgelassen lachen sehe, dann kann ich nicht mehr traurig sein. Ihr Kinder wisst wahrscheinlich gar nicht, wie oft Ihr schon den Erwachsenen ein Christophoros wart und sie mit eurer Energie, eurer Lebensfreude und eurem Lachen wieder froh gemacht und ihnen neue Kraft gegeben habt. An euch kann man sehen: Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig!

Diese Liebe, diese Beziehungsenergie, diese Zukunftskraft erlebe ich in diesen Tagen mindestens genauso wie die Fassungslosigkeit gegenüber dem Krieg. Die Menschen in den Bunkern und U-Bahnhöfen in Kiew helfen und unterstützen einander. Wunderbare mutige Menschen in Russland

protestieren gegen den Krieg und sind bereit, dafür ins Gefängnis zu gehen. Lutherische Christen in der ungarisch-ukrainischen Grenzregion organisieren ein eindrucksvolles Netz von Hilfe, so dass die ankommenden Flüchtlinge liebevoll begleitet werden und einen sicheren Ort zum Bleiben finden. Menschen hier in Deutschland nehmen Urlaub, um mit anzupacken. Sie geben den Kindern Spielzeug und Stofftiere, damit sie inmitten all der schweren Erfahrungen wieder lachen können. Und vielleicht habt Ihr in der KiTa oder in der Schule auch schon ein Kind aus der Ukraine kennengelernt und helft ihm, sich zurechtzufinden.

Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig! Wie können wir sie spüren, diese Kraft Gottes? Ich weiß eine starke Antwort auf diese Frage: Wir können sie spüren, indem wir uns einen Segen geben lassen. Es ist der Segen Gottes, aber wir bekommen ihn von anderen gespendet, so dass wir ihn weitergeben können. Denn Gott hat gesagt: Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein. Lasst uns das jetzt tun. Lasst uns einander einen Segen spenden. Einfach, indem wir unserem Nachbarn die Hand auf die Schulter legen und ein Segenswort zusprechen. Und die Kraft spüren, die Gott uns schenkt. Diese Kraft wird stärker sein als Hass, Gewalt und Krieg. Denn: Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig!

AMEN

27. März 2022

Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm